Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 21 (1928)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Wie Gottfried Keller Maler werden wollte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

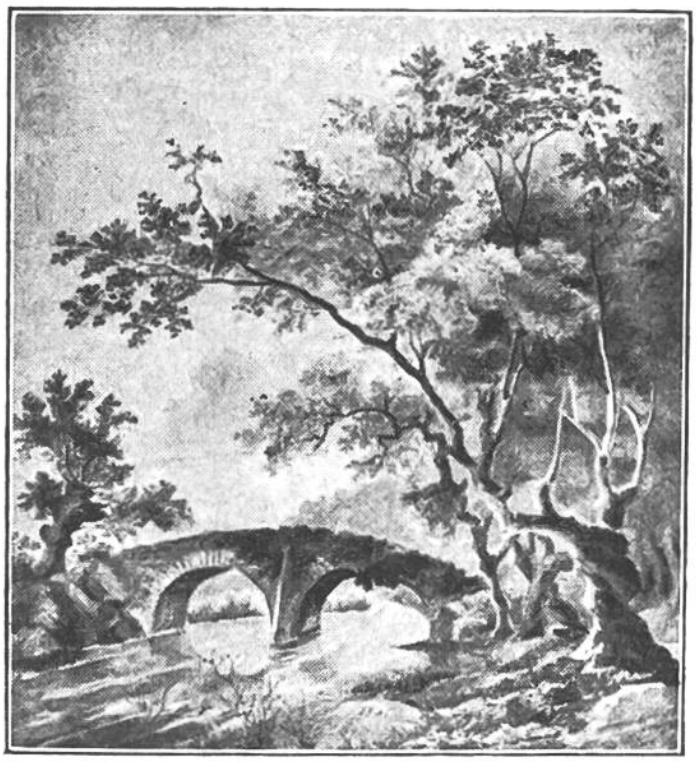
Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Phantasielandschaft, von Gottfried Keller gemalt. Im Vordergrunde sehen wir Keller selbst, wie er mit seinem Malergerät des Weges zieht.

Wie Gottfried Keller Maler werden wollte.

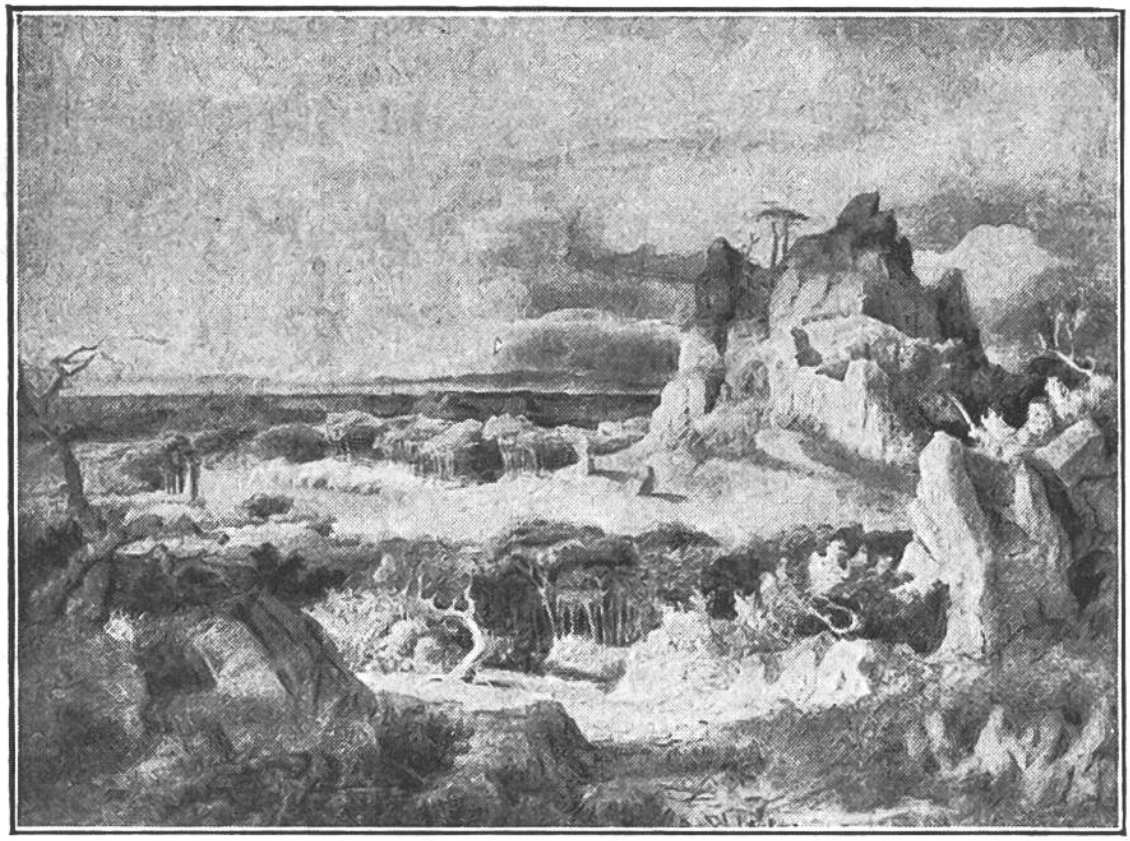
Gottfried Keller, der große Schweizer Dichter, wollte zuerst Maler werden. In dem berühmten Roman „Der Grüne Heinrich" berichtet Keller, daß schon sein Vater, ein wackerer Drechslermeister, großes Verständnis für die Kunst besaß. Als kleiner Knabe hatte Gottfried innige Freude an der Farbenpracht des Sonnenunterganges und am Ziehen der Wolken. Er bewunderte die Schönheit des Zürichsees mit den Schneebergen in der Ferne. Gottfried bekam ein kleines Bilderbuch geschenkt. Darin gefielen ihm am besten die schönen, bunten Farben. Mit Freuden betrachtete er auch gedruckte oder gemalte Bilder, die er aus altem Plunder hervorsuchte. Das erste von Keller selbstgemachte Bild war eine Phantasiezeichnung; sie stellte Himmel und Hölle dar. Wie Keller erzählt, war auf jener Zeichnung der Teufel „mit einem ansehnlichen Schwanze begabt". Einst sah Gottfried dem Maler einer Schauspielergesellschaft bei der Arbeit zu. Da lernte er zum ersten Male das Wesen der Malerei kennen. Aus der Schule entlassen, streifte Gottfried am liebsten in den Wäldern umher und erlabte sich an der



Baumlandschaft mit Brücke über die Glatt. Gemälde von Gottfried Keller.

Schönheit der Natur. Einmal versuchte der Jüngling, ein altes Ölbild abzumalen. Das Abbild wurde gar nicht schön, aber er war glücklich über seine Arbeit. Bald erfand er eigene, phantasievolle Landschaftsbilder. Doch Gottfried merkte, daß er es ohne Unterricht zu nichts Rechtem bringen werde. Der Oheim spornte ihn an, nach der Natur zu zeichnen; damit wollte es aber nicht vorwärts gehen. Die Zeichnung einer Buche kam ganz schlecht heraus. Eine Eiche gelang besser, und dies gab dem Jüngling neuen Mut.

Die Bekannten wollten nichts davon wissen, daß Gottfried ein Maler werde. Die einen sagten, er solle den Schuhmacherberuf erlernen; die andern rieten, Keller solle Landkarten-Zeichner oder Stoffmuster-Zeichner werden. Gottfried hörte aber nicht auf solchen Rat, sondern ging zu einem Maler in die Lehre. Statt zu einem wirklichen Künstler kam Keller aber in die Werkstatt eines Pfuschers. Dieser zeichnete auf Tod und Leben Schweizerlandschaften, und die Lehrlinge mußten sie dann färben. Mehr als hier lernte Keller bei einem zweiten Lehrer. Er mußte dort zuerst nach der Natur zeichnen. Dann durfte er auch Phantasiebilder malen. „Sie sind zwar noch zu jung dazu", sagte der Lehrer zu ihm; „indessen wollen wir immerhin versuchen, ein Viereck so auszufüllen, daß Sie es im Notfall verkaufen können." Doch von einem Pfuscher war Gottfried zu einem Sonderling gekommen. Dieser zweite Lehrer wurde geisteskrank. Der erst 18jährige Keller ward nachlässig im Zeichnen. In München, wohin er dann übersiedelte, wurde ihm folgendes klar: um ein Künstler zu



„Ossianische Landschaft", Phantasiegemälde von Gottfried Keller.

werden, genügt es nicht, den Kopf voller Ideen zu haben; ebenso wichtig ist die Schulung von Auge und Hand. Keller brachte es nicht über sich, vom Malen eigener Phantasielandschaften abzulassen. Er steckte gleichsam in einem Netz von Gedanken und konnte es nicht zerreißen. Eines Tages betrachtete ein befreundeter Maler das neueste von Keller gemalte Phantasiebild. Plötzlich machte der Maler ein Loch in das Bild und rief Keller zu: „Mach dich heraus aus dem verfluchten Garne! Da ist wenigstens ein Loch!" Daraufhin verlor Keller allen Mut. Er hungerte, strich Fahnenstangen an und kehrte schließlich schwach und abgemagert zur Mutter zurück. Wohl zeichnete Gottfried noch hie und da. Bald aber ließ er den Pinsel eintrocknen und griff zur Feder: die Schweiz gewann einen Dichter, ohne einen Maler zu verlieren.

Wer war Ossian? Vor 170 Jahren gab ein engl. Schriftsteller ein merkwürdiges Buch heraus; es enthielt Gedichte von Ossian, einem Sänger, der im 3. Jahrh. in Schottland lebte. Diese Gedichte erregten wegen ihrer Schönheit großes Aufsehen. Doch wurde erklärt, der Herausgeber habe sie selber verfaßt. Man fand aber manche in alten Schriften aufgezeichnet; andere kannte das Volk noch auswendig. Keller sucht in den „Ossianischen Landschaften" die Stimmung jener alten Heldenzeit wiederzugeben.